



21.10.2018

Harald Kluge

„Auf die Himmelsleiter“

Jakob aber zog weg von Beer-Scheba und ging nach Charan. Und er gelangte an einen Ort und blieb dort über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen von den Steinen des Ortes, legte ihn unter seinen Kopf, und an jener Stelle legte er sich schlafen. Da hatte er einen Traum: Sieh, da stand eine Treppe auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel. Und sieh, Boten Gottes stiegen auf ihr hinan und herab.

Und sieh, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe.

Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sprach: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht. Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist diese Stätte! Sie ist nichts Geringeres als das Haus Gottes, und dies ist das Tor des Himmels. Am andern Morgen früh nahm Jakob den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, richtete ihn als Mazzebe auf und goss Öl darauf. Und er nannte jenen Ort Bet-El; früher aber hiess die Stadt Lus. Dann tat Jakob ein Gelübde und sprach: Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich jetzt gehe, behütet, wenn er mir Brot zu essen und Kleider anzuziehen gibt und wenn ich wohlbehalten in das Haus meines Vaters zurückkehre, so soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich als Mazzebe aufgerichtet habe, soll ein Gotteshaus werden, und alles, was du mir geben wirst, will ich dir getreulich verzehren.

Genesis 28,10-22

Die Himmelstreppe taucht im Neuen Testament im Evangelium nach Johannes wieder auf. Jesus sagt dort zum zweifelnden Nathanael, einem seiner ersten Jünger:

Und er sagt zu ihm: Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf dem Menschensohn“ (Johannes 1,51)

Liebe Gemeinde!

Haben Sie auch schon mit Gott gehandelt? Kennen Sie das, ich hab das als Kind und Jugendlicher öfters vor mich hin gesagt: Wenn das und das eintrifft, dann werde ich ... Wenn die Schularbeit positiv ist, werde ich mich mehr anstrengen beim Lernen. Wenn die Cordula aus meiner Klasse mir in den nächsten 5 Minuten in der Mathestunde einen Blick zuwirft, werde ich sie fragen, ob sie mit mir ins Kino geht. Wenn meine Großmutter gesund aus dem Krankenhaus kommt, werde ich mir mehr Zeit für sie nehmen und sie öfters besuchen.

„Wenn du mir beistehst“, schwört Jakob: „und mich auf der kommenden Reise beschützt, wenn du mir genug Nahrung und Kleidung gibst und mich wieder heil zu meiner Familie zurückbringst, dann sollst du mein Gott sein!“ (1.Mose 28,20) „Dann errichte ich dir als Erinnerung hier ein Heiligtum, stelle den Stein hier hin und gebe dir von allem, womit du mich im Leben beschenkst, den zehnten Teil zurück.“ Dass nicht alles so glatt laufen wird, kann Jakob damals noch nicht ahnen. Jakob ist übrigens auf der Flucht vor seinem Bruder Esau. Der hat ihm versprochen, wenn unser Vater Isaak gestorben ist und die Trauertage vorbei sind, bring ich dich um!

Jakob hatte seinen älteren Zwillingsbruder Esau übers Ohr gehauen. Er hatte ihn um das Erstgeburtsrecht gebracht und den Segen seines betagten Vaters gebracht. Aber Segen ist Segen und kann auch bei Foulspiel nicht zurückgenommen werden. Esau muss damit leben, dass ihm sein jüngerer schlitzohriger Bruder Jakob zuvor gekommen ist und ihn – aus heutiger Sicht – um sein Erbteil gebracht hat. Verständlich, dass Jakob vor seinem tobenden Bruder Reißaus nimmt. Als Vorwand dient ihm das Gebot seines Vaters Isaak, sich keine Frau aus der Gegend, keine Kanaaniterin, keine Einheimische als Braut zu wählen. Das kommt ja heute mit dem Brauttourismus leider auch noch vor.

Also macht sich Jakob auf nach Mesopotamien zu seinem Onkel Laban. Von Beer Sheva in Israel bis nach Haran in der heutigen Türkei sind es 1.060,9 km. Und mit dem Auto hätte es Jakob in 14 Stunden und 6 Minuten bei gutem Verkehr geschafft. Zu Fuß sind es gut 189 Stunden und gut ein Monat Fußmarsch. Damals und heute ist es nicht ungefährlich, diese Strecke zu reisen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Als Jakob aufbricht, lässt er seine geliebte Mutter Rebekka zurück, seinen Vater Isaak und hat im Hinterkopf bestimmt die Möglichkeit sitzen, dass er beide zum letzten Mal gesehen haben wird. Auch alle anderen Verwandten und Freunde muss er hinter sich lassen. Nur um seinen wilden wütenden Bruder Esau tut es ihm nicht leid. Schuldbeladen und einsam und mit wenig Mitteln ausgestattet, bricht Jakob auf. Bereits in der ersten Nacht schafft er es nicht einmal bis in ein Dorf oder eine Stadt und muss außerhalb übernachten. Den Stein nimmt er sich wohl nicht, weil er so weich und kuschelig ist, sondern als Waffe und um sich gegen wilde Tiere und Räuber zu wappnen. Bestimmt hat er gerade am ersten Tag versucht, möglichst viel Strecke zwischen sich und seinen Bruder zu bringen. Ganz sicher kann er sich nicht sein, ob sein stärkerer Bruder ihm nicht nachstellt und ihn in der Dunkelheit, ganz ohne Zeugen, erschlägt. Mit einem blutigen Mantel hätte Esau ihrem Vater vormachen können, Jakob wäre von wilden Tieren zerrissen worden. Erschöpft und unruhig, ängstlich und voller Schuldkomplexe legt sich Jakob also hin und seinen Kopf auf einen Stein, oder auf mehrere Steine, wie es in der Übersetzung auch heißen kann.

Einer jüdischen Legende nach hätten die Steine sich gestritten, auf welchen er den größten Teil seines Kopfes legt: „Der Mann soll seinen Kopf auf mich legen!“, sollen die Steine gerufen haben. Und Gott ließ sie in der Nacht zu einem Stein zusammenschmelzen. Jakob schläft und träumt und, das Wichtigste dabei, kann sich am nächsten Morgen an seinen Traum erinnern. „Den Seinen gibt's der HERR im Schlaf!“, heißt es. Und Jakob erinnert sich sein Leben lang und erzählt davon allen Menschen, die er trifft. Der Traum von der Himmelstreppe wird zu einem populären weit verbreiteten Motiv. Erde und Himmel, die reale Welt und die geistige Welt, Mikrokosmos und

Makrokosmos, Gott und Schöpfung zeigen hier in diesem Traum eine Verbundenheit, die wir eben oft übersehen oder an die wir schon manchmal gar nicht mehr glauben. Um einen Vergleich aus der Physik zu bemühen: Es gibt die Theorie von kosmischen Bändern, einem kosmischen Band, den Strings in der Stringtheorie, die alles verbinden, beziehungsweise aus denen alles besteht.

Es ist der Versuch, starke Wechselwirkungen zu beschreiben, vielleicht gar nicht so sehr zu erklären. Auch die Wechselwirkung zwischen uns und Gott, zwischen Gott und mir, zwischen Jakob und Gott, findet in diesem Bild einer Treppe, die als Verbindung besteht, ihre zauberhafte Erklärung. Um von einem Unten nach Oben und von Oben nach Unten zu gelangen, sind Treppen eine grandiose Erfindung. Leiter hin, Treppe her, es wird sich wohl um die Vorstellung von Steinstufen gehandelt haben, vergleichbar den Stufen eines Tempels, eines Zikkurat, eines gestuften Tempelturms. Und Jakob träumt von Gottesboten, von Gottes Engeln, die hinauf und hinunter steigen. Regler Verkehr auf der Himmelstreppe, mag man meinen. Etwas, das wir kaum noch für realistisch halten. Gott oben im Himmel, Jesus sitzt zur Rechten, von dort wird er irgendwann kommen ... Wenn Gott oben wohnt und zuschaut, kümmere ich mich um Gott, wenn ich dort oben ankomme, meinen manche. Wenn Gott sich nicht einmischt in mein Leben, sondern starr den Großen Bruder mimt, brauche ich mich auch nicht um Gott zu kümmern. Vielleicht jammert Jakob kurz vorm Einschlafen auch darüber, wie schlimm es um ihn steht. Er lässt seine Mutter zurück, weiß nicht, ob man sich nicht an ihr rächen wird, weil es immerhin ihre Idee gewesen ist, Jakob gegen Esau auszuspielen. Vielleicht hat Jakob zum letzten Mal mit seinem geliebten Vater geredet. Vielleicht hat er zum letzten Mal sein geliebtes Land, den Boden unter den Füßen gespürt. Alles, was ihm vertraut war, muss er aufgeben.

Die Treppe und die Boten Gottes sind nett anzusehen, aber dramatisch und einschneidend wird es für Jakob, als Gott zu ihm spricht. Ob Gott oberhalb der Treppen steht oder wie man es auch übersetzen kann, neben Jakob, jedenfalls spricht Gott zu Jakob

die verheißungsvollen Worte: „Ich bin der HERR, der Gott Abrahams und Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, werde ich dir und deinen Nachkommen geben. (Jakob war weder verlobt noch hatte er in Aussicht zu heiraten.) Sie werden unzählbar sein wie der Staub der Erde ... Und durch dich sollen allen Völkern und Menschen Gutes zuteil werden.“

Gott schiebt hier einen Riegel vor, gegen allen Nationalismus, gegen Besitzstandswahrung, gegen Abschottung und völkisches Denken oder religiösen Fanatismus. Durch dich soll allen Völkern, Religionen, Menschen, Kulturen, Gutes zuteil werden. Was für ein Auftrag? Du wirst nicht nur für die Einheimischen, die Inländer, die hier seit Generationen Beheimateten Schutzpatron und Wohltäter sein, sondern egal, wo jemand herkommt, welche Religion und Kultur ein Mensch hat: Es sind alles Geschöpfe Gottes und du wirst dich mit den Möglichkeiten, die dir zur Verfügung stehen, um sie kümmern können. „Wirklich?“ wird sich Jakob gedacht haben. In seiner Situation war das alles ein wenig unvorstellbar, unglaublich, halt ein schöner Traum. Was man halt so träumt, wenn man etwas verwirrt ist und einen langen anstrengenden Tag hatte. Da legt Gott aber nach: „Du wirst sehen – du wirst es erleben – ich stehe dir bei! Ich behüte dich, wo du auch hingehst! Und ich bringe dich wieder heil in dieses Land zurück. Niemals lasse ich dich im Stich! Ich stehe zu meinem Versprechen, das ich dir gegeben habe.“

Wie bei seinem Großvater Abraham macht Gott ihm 5 Zusagen. Wie bei Abraham wird sich das alles nicht gleich und sofort ereignen. Wie bei Abraham wird es gefährlich, lebensgefährlich sein, Jakob wird fast scheitern an seinen Aufgaben. Aus einer kurzen Zeit, die ihn seine Mutter Rebekka glaubte fortzuschicken, werden 20 Jahre. War alles bloß ein Traum? Möglich. Eigentlich sicher. Aber Gott spricht zu uns in Visionen und Träumen und wir müssen nur genau hinhören. Und der Traum zeigt Wirkung, wie so viele Träume. Jakob schläft erschöpft und mutlos und schuldbeladen ein. Und er wacht gestärkt, ermutigt und voller Hoffnung für die Zukunft wieder auf. Der

beste Schlaf und der beste Traum müssen nicht angenehm und schön sein. Jakob ist erschrocken, voller Furcht, als er aufwacht. Aber es ist Ehrfurcht. Er ist Gott wichtig. Er hat einen Auftrag und eine Zusage, dass er nie allein sein wird, nie schutzlos sein wird.

Wir schlafen ein und denken an die Mühen des Alltags, manchmal begleiten uns Grübeleien in die Träume hinein. Wir schaffen es nicht abzuschalten. Da tut so ein Traum gut, der uns herausreißen kann aus den Sorgen, in uns neue Wünsche und Hoffnungen wecken kann. Der unsere Verbindung mit Gott wieder online stellt. Online mit Gott zu sein. Die eintreffenden Nachrichten abrufen und beherzigen. Ob die Menschen es damals Jakob geglaubt haben, was er von der Himmelstreppe zu erzählen hatte? Ob wir es ihm heute abkaufen? In dem berühmten Lied von Led Zeppelin „Stairway to Heaven“ heißt es: „And she is buying the Stairway to Heaven.“ Kaufen wir es ihm ab. So wie Nathanael im Neuen Testament, einer der ersten Jünger mit dem Namen des ersten Engels, der zu Jesus voller Überzeugung sagt: „Du bist Gottes Sohn!“ Du sollst für mich Gottes Sohn sein. Weil du mich beim Namen gekannt hast, bevor wir noch ein Wort miteinander gesprochen haben. Weil ich weiß, dass es so ist.

In der Geschichte mit der Himmelstreppe aus dem Buch Genesis 28,11-22 sagt Jakob zum HERRN auf der Treppe: „Du sollst mein Gott sein!“ Amen, amen, ich sage euch: „Wir werden den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf dem Menschensohn.“